

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Inserate: Die dreispalt. Petitzeile 6 Pfg.
Expedition: Mälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 36.

Sonnabend den 24. März.

1877.

Abonnements-Einladung.

Auf den bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere geehrten Abonnenten mit der ergebenen Bitte aufmerksam, ihre Bestellungen auf den „Merseburger Correspondent“ bei den betr. Postanstalten recht bald zu bewirken, um einer Unterbrechung in der regelmäßigen Zusendung möglichst vorzubeugen.

Zur Entgegennahme neuer Abonnements sind alle Postanstalten, Postboten, unsere Colporteurs und Inseraten-Annahmestellen, sowie die Expedition gern bereit. Der Quartalspreis stellt sich bei sämtlichen Postanstalten auf nur 1 Mark 25 Pfg., durch die Colporteurs 1 Mark 20 Pfenninge und bei Abholung aus der Expedition oder den Inseraten-Annahmestellen auf 1 Mark.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung und ist der Preis für die dreispaltige Petitzeile auf 6 Pfenninge Reichsmünze festgesetzt.

Die Expedition
des „Merseburger Correspondenten“.

Uebersicht.

Der Reichstag steht unmittelbar vor den Thüren; das Bestreben, den Reichshaushalt zu dem verfassungsmäßigen Termin zu beenden, ist gescheitert und ein Nothgesetz muß der Reichsregierung die Möglichkeit gewähren, die Verwaltung einen Monat lang auf Grund des alten Etats fortzuführen. Blicken wir auf den bisherigen Geschäftsgang zurück, so ist, von unerheblichen Arbeiten abgesehen, nur über zwei Gesetzesentwürfe entschieden worden: den über die eckelungsbringliche Landesgesetzgebung und den über das Reichsgericht. Das Auftreten der elsässischen Autonomisten im Reichstag war die Lichtseite der ganzen bisherigen Session und eröffnete erstens die Ausichten auf eine sich mehr und mehr Bahn brechende Vereinigung der Reichslande mit der neuen Ordnung der Dinge. Für die Session nach Wien bleiben nun noch eine Reihe wichtiger Arbeiten. Zunächst muß der Etat abgeschlossen werden, der in seinen Extraordinarien noch nicht einmal in der Budgetcommission bis jetzt vollständig erledigt wurde und in demjenigen Kapitel, bei dem es sich vorzugsweise um die Verminderung der Unterbilanz handelt, noch gar nicht in Angriff genommen ist. Sodann folgen die Gesetzesentwürfe über die Untersuchung von Eremfällen und über die Patente, sowie die aus der Mitte des Hauses ergangenen Anregungen in der gewerblichen Frage. Ferner bleibt das Caser-nirungsgesetz, das noch nicht einmal zur ersten Lesung auf der Tagesordnung stand. Endlich garen noch die wichtigen und schon so oft verhandelten Gesetzesentwürfe über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs und den Rechnungshof der Friedigung, freilich ist auch jetzt, da die Regierung in ihren alten Forderungen festhält, wenig Aus-

sicht zu einer Vereinbarung über diese Entwürfe zu kommen. Der Reichstag wird danach mit seiner Zeit sehr haushälterisch sein müssen, wenn die Session bis Mitte Mai geschlossen werden soll.

Die große Frage der europäischen Politik, die russisch-türkische Verwickelung, war in den letzten Tagen in ein Stadium getreten, das friedliebende Ausichten eröffnete oder doch wenigstens eine Ruhepause erwarten läßt. Die Kundrede des Generals Ignatiew hat insofern zu einem Erfolg geführt, daß die Mächte sich abermals über eine diplomatische Action vereinigt haben. Es ist ein Protokoll aufgestellt worden, welches die alten Forderungen der Conferenz mit einigen Ermäßigungen wiederholen und der Fichte als neuer Ausdrack des europäischen Gesamtwillens unterbreitet werden soll. Wenn aber die Fichte sich wiederum hartnäckig erweist? Ueber ihre Haltung in diesem Fall sind die Mächte freilich noch nicht übereingekommen und so lange diese Grundlage nicht gelöst wird, ist es wohl berechtigt, wenn man die neueste diplomatische Vereinbarung für ein Stück Papier von sehr zweifelhaftem Werth hält. Man wird sich noch keineswegs der Hoffnung hingeben können, daß ein so lahmendes und mattes Schriftstück die ge-rückten Schwerter wieder in die Scheide bannen werde. Inzwischen ist in Constantinopel das Parlament eröffnet und ganz nach europäischem Muster mit einer Ironie eingeleitet worden, die allerlei schöne Dinge und werthvolle Reformen in Ausicht stellt. Allein die öffentliche Meinung Europas kann sich doch nicht verlagern, dieses Parlament als die fomische Figur in dem Trauerspiel des Zusammenbruchs der Türkei zu betrachten.

Deutschland.

Berlin. Die Entgegennahme der Glückwünsche seitens des Kaisers erfolgte am Donnerstag in der im Programm festgesetzten Reihenfolge. Der Kaiser begab sich später in das Schloß, um daselbst das seitens der deutschen Fürsten ihm geschenkte Gemälde — die Kaiserproclamation zu Verfall, gemalt vom Director Anton v. Werner — und das seitens der Stadt Berlin überreichte Modell zum Denkmal der hochseligen Königin Luise entgegen zu nehmen. Das Familienbündner zur Feier des Geburtstages fand auch in diesem Jahre im Palais des Kronprinzen statt. Militärischerseits ward der Festtag in herkömmlicher Weise begangen. Um 11 1/2 Uhr wurden auf dem Königsplatz 101 Kanonenschüsse gelöst. Der Reichszanzler Fürst Bismarck hatte die hier beglaubigten Vorkascher, Gesandten, Geschäftsträger, so wie hohe Reichsbeamte zu einem Festmahle verammelt, während der Staatssecretär des Anewärtigen Amtes, Präsident des Reichskanzleramtes, Staatsminister Hofmann, die Mitglieder des Bundesraths und die Räte des Reichskanzleramtes und die übrigen Ressortchefs ihre Räte eingeladen hatten. Die Staatsminister hatten ebenfalls die vorragenden Räte ihrer Ressorts zu einem Festessen an sich verammelt. Die Mitglieder des Reichstages feierten den Geburtstag durch ein gemeinsames Festmahle. Bei dem Empfange des Reichstags-Präsidenten, der Schriftführer wie der Vorstehenden und stellvertretenden Vorstehenden der Abtheilungen des Reichstages hielt Präsident v. Forckenbeck eine Ansprache, worin er sagte: „Im Namen des deutschen Reichstages und des

deutschen Volkes bringe er dem Kaiser zu seinem achtzigsten Geburtstage die innigsten Glückwünsche dar; wo heute nur Deutsche auch in den entferntesten Gegenden zusammenkommen, feiern dieselben den heutigen Tag mit Dankgefühl gegen den Kaiser, der Deutschland seine Einheit wiedergegeben hat. Möge Gott zum Heile Deutschlands den Kaiser noch recht lange erhalten.“ Hierauf erwiderte der Kaiser: „Der Herr Präsident habe im Namen des deutschen Volkes ihm die Glückwünsche dargebracht. Tausende von allen Wägen heute eingelaufene Telegramme zeigen ihm aufs Beste, wie die Deutschen ihre wiedergewonnene Einheit zu schätzen wissen. Auf seiner letzten Reise habe er sich von der Anhänglichkeit und Liebe der Bevölkerung, deren Freudenäußerung ihren Gipfelpunkt in Leipzig und Stuttgart gefunden, aber auch in anderen Wägen überzeugen können. Er wisse wohl, daß diese Ehrenbezeugungen und Huldigungen nicht ihm, sondern der Sache gelten, die wir gemeinschaftlich vertreten. Er werde seine schwere Pflicht auch in Zukunft erfüllen, und dazu möge Gott ihm Kraft verleihen. Der Kaiser ließ sich die einzelnen Mitglieder der Deputation vorstellen. Dieser Staatsact machte auf alle Anwesende einen überaus herzgewinnenden Eindruck. Der Kaiser war sichtlich gerührt.

Der Kaiser hat, wie die „Post“ hört, den Fürsten Bismarck zum Erb-Overlandjägermeister des Herzogthums Pommern ernannt.

Der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Russland ist am Donnerstag früh, begleitet vom General v. Tottleben und dem Capitän Lasfowsky, aus Petersburg hier eingetroffen und im russischen Palais abgestiegen.

Der württembergische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des württembergischen Kronen-Ordens an Sr. königl. Hoheit den Prinz Wilhelm von Preußen und an Sr. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Einer Entschädigung des Kaisers zufolge soll den Erbprinzen der regierenden herzoglichen Häuser Deutschlands das Präfix „Hoheit“ vom königlichen Hofe zu Berlin beilegt werden. Auch soll diese Bestimmung für den Geschäftsverkehr der Staatsbehörden maßgebend sein.

Prinz Karl Wilhelm Ludwig von Hessen, Bruder des Großherzogs, geboren 23. April 1809, ist am 20. d. Abends in Darmstadt gestorben.

General v. Stosch kehrt am Freitag von seinem Urlaub zurück und wird die Beantwortung der Denkschrift des Reichskanzlers übergeben, worauf die Entscheidung der schwebenden Frage erfolgt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Es ist neuerdings constatirt, daß in den französischen Ostdepartements militärische Verbefungen getroffen, welche über das Niveau der laufenden Verwaltungstätigkeit hinausgehen. Dazu gehört unter Anderen die allmähliche Vervollständigung der vierten Bataillone der Infanterieregimenter und ihre Verlegung in diejenigen Festungen, deren Kriegsbelagerung sie bilden sollen. Schweizerischen Blättern wird ferner von der französisch-schweizerischen Grenze mitgetheilt, daß in letzter Zeit mit verdoppelter Kühnigkeit, ja Hacht, Munitions- und andere Vorräthe nach Belfort geschafft wurden, ja die Zufuhr von Kriegsmaterial wurde so beheu-

tend, daß Theile davon in Montbellard und anderwärts aufgestellt werden müßten, weil das Abführen von Bahnhöfen nach der Festung nicht rasch genug bewerkstelligt werden konnte, um die Linie für den nöthigen Verkehr frei zu lassen. Zu gleicher Zeit erfolgte der Nachschub von frischen Abtheilungen Genie und Artillerie, so wie die neuliche Verschärfung des Verbotes, den innern Rayon der vielen andern nun beinahe vollendeten und auch bereits armiten Bergfesten zu betreten. „Es ist auffallend,“ so fährt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fort, daß unter Umständen wie die vorstehend geschilderten die französische clericale Presse wiederum zu der beliebten Waffe der Lüge und Verleumdung gegen Deutschland greift. Der „Univers“ erklärt, daß, während im Orient eine friedliche Wendung sich vorbereite, an der französischen Dignität allarmierende Gerüchte circuliren. Es sei von einem „Veto“ von Auswärts gegen die Vollenbung der französischen Festungsarbeiten die Rede. An einer andern Stelle entdeckt der „Univers“, daß die Tonga-Inseln, halbwegs zwischen Tahiti und Neucaledonien gelegen, Preußen als Operationsbasis gegen die beiden französischen Besitzungen dienen soll und tadelt die französische Regierung, daß sie die Inseln nicht im Voraus in Besitz genommen habe. An diesem Gechwätz des „Univers“ ist uns nicht die Lüge an und für sich merkwürdig, welche sich durch die in Mex. ca. 18,000 deutschen Reiter zur Genüge kennzeichnet, sondern die Thatsache, daß der „Univers“ wider eigenes Wissen und Glauben Andere jener militärischen Vorbereitungen beschuldigt, welche in Frankreich nachweislich selbst stattfinden. Es verlohnt sich der Mühe, dies Mandöver im Auge zu behalten.

Die Mittwochssitzung des Reichstages wurde mit der zweiten Lesung des Geschenkgesetzes über den Sitz des Reichsgerichts, resp. der sich hierüber entspinneuden lebhaften Debatte, vollständig ausgefüllt. Von den Abg. Gneist und Löwe war außerdem der Antrag eingebracht, in dem Entwurfe statt „Leipzig“ zu sagen „Berlin“, ferner hatte der Abg. Vasker beantragt, dem Entwurfe folgenden Paragraphen voranzustellen: Auf denjenigen Bundesstaat, in dessen Gebiet das oberste Reichsgericht seinen Sitz erhält, findet die Bestimmung des § 8 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz (betreffend das Fortbestehen der obersten Gerichtshöfe der einzelnen Bundesstaaten) keine Anwendung. Bei der Abstim-mung wurde das Amendement Vasker mit großer Mehrheit angenommen, der Antrag der Abgg. Gneist und Löwe — daß Berlin der Sitz des Reichsgerichts werden solle — in namentlicher Abstimmung mit 213 gegen 142 Stimmen abgelehnt. Die Majorität legte sich aus allen Parteien des Hauses zusammen, auch der Vertreter für Duer-sun-Merleburg, Rechtsanwalt Bötsel, stimmte zu Gunsten Leipzigs.

Die „Prov.-Corr.“ schreibt: Der Reichstag wird am nächsten Sonnabend seine Sitzungen über das Sterbesteuervergütungs-Gesetz, die Wieder-aufnahme der Arbeiten des Reichstages dürfte spätestens am Montage nach Ditten erfolgen und es werden daher jedenfalls noch drei Wochen im Monat April zur Feststellung des Etats disponibel sein.

Die Budgetcommission hat durch Streichungen im Extraordinarium des Marineetats und im Etat der Militärverwaltung im Ganzen eine Verminderung des Deficits um 3 Millionen und 300,000 Mk. herbeigeführt. Zur Revision einzelner Titel des Extraordinariums ist eine Sub-commission (Nichter, Ridert, Wehrens) ernannt.

Der Abg. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg hat seinen bereits in der vorigen Session beim Reichstage eingebrachten, aber nur bis zur Feststellung des Commissionsberichts gelangten Gesetzesentwurf, betreffend den Schutz nützlicher Vögel-Arten wiederum vorgelegt.

Orientalische Angelegenheiten.

Türkei. Nach Verlesung der kaiserlichen Thronrede bei der Eröffnung des Parlaments begrüßte Savfet Pascha im Auftrage des Sultans die anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps,

um denselben für ihr Erscheinen zu danken. Savfet Pascha schloß mit den Worten: „Sie haben die Absichten Sr. Majestät des Sultans vernommen, welcher seine bestimmteren Verfügungen über seine aufrichtigen Intentionen, das Loos der Bevölkerung zu verbessern, geben zu müssen hofft.“

Der Minister des Auswärtigen hat an die Vertreter der Porte im Auslande folgende Mittheilung gerichtet: Da die Verhandlungen mit den montenegrinischen Delegirten bis jetzt zu keinem Abchlusse gelangt sind, so hat die kaiserliche Regierung sich veranlaßt gesehen, den Waffenstillstand, welcher heute erlischt, bis zum 13. April ercl. zu verlängern. Der Großvezier hat dem Fürsten Nikolaus von dieser Verlängerung telegraphisch Kenntniß gegeben und den türkischen Truppencommandanten die betreffenden Ordres zugehen lassen.

Die „Polit. Corr.“ meldet unterm 21. d.: Bis gestern sei eine Verständigung über das Protokoll noch nicht erzielt. Die englische Regierung wüßte die Demobilisirung in das Protokoll aufgenommen; die russische Regierung sei zwar principiell nicht gegen die Demobilisirung, könne aber eine Zusage derselben erst nach dem Protokollabschluss geben. Diese Differenz sei der Grund des Aufschubs der Unterzeichnung des Protokolls.

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, so weit es sich nach den in Constantinopel schon eingetroffenen oder wenigstens angelegten Deputirten thun läßt, einen Ueberblick der Sprachen und Confectionen zu geben, die in dem am Montag eröffneten türkischen Parlament vertreten sein werden. Die allgemeine Geschäftssprache wird natürlich das Türkische sein, das als die Sprache der Regierung so ziemlich im ganzen türkischen Reiche verbreitet und sogar in Süd-Arabien (Yemen) und in der Sahara ziemlich gekannt ist. Vertreten werden jedoch in diesem Parlamente noch folgende Sprachen sein: Croatisch, Serbisch, Bulgargisch, Albanesisch, Neugriechisch, Armenisch, Arabisch, Tartarisch, Fischerisch, Chaldäisch, Kurdisch, Berberisch, Walachisch und Kadinio (Zitisch-Spanisch). An Confectionen wird es geben: Muhammedaner, (jedoch ausschließlich Sunniten), Griechisch-Unter und Griechisch-Nichtunter, Bulgaren, Katholiken, Armenisch-Unter und Armenisch-Nichtunter, Chaldäer, Syrer, Protestanten und Israeliten. Später dürfen dann noch Maroniten und Drusen dazu kommen. Jede dieser Religions-Genossenschaften hat abgesehen davon, daß die Muhammedaner den Freitag, die Israeliten den Sonnabend und die Christen den Sonntag als Ruhetag feiern, ihre besonderen Feiertage, so daß es kaum einen Tag im Jahre geben wird, den nicht irgend ein Theil der Versammlung als Festtag zu begeben hat.

Serbien. Nach einer der „Polit. Correspondenz“ aus Belgrad zugegangenen Meldung wurde Petrow Effendi am Dienstag mit dem für den Empfang der Vertreter der auswärtigen Mächte vorgeschriebenen Ceremoniell vom Fürsten Milan empfangen. Petrow Effendi überreichte dem Fürsten den kaiserlichen Ferman, durch welchen die Beziehungen zwischen der Porte und Serbien wieder hergestellt werden.

Russland.

Frankreich. Seitens der äußersten Linken soll noch einmal, und zwar noch vor den Osterferien, der Verluh gemacht werden, einen Antrag auf vollständige Amnestie in der Kammer durchzubringen. — Am 18. März als am Jahrestage des Communicaustandes von 1871, waren in verschiedenen Pariser Vorstädten Bankette angelegt, die indessen von den Behörden inibirt wurden. Es soll indessen der Theilnehmern gelungen sein, sich an anderen Orten unbemerkt zusammen zu finden.

England. Wie die „Morning Post“ bestätigt, hat das englische Cabinet die von der russischen Regierung vorgenommenen Modificationen des Protokolltextes nicht angenommen, sondern fordert zuvor die Zusage Russlands, seine Armee zu demobilisiren. Die englische Regierung sei geneigt, einer amendirten Version des Protokolls beizupflichten, könne aber nicht den von Russland geforderten Abmachungen zustimmen, welche sie nach Unterzeichnung der Protokolle verpflichten würden.

die Türkei zur Abrüstung vor der Demobilisirung der russischen Armee aufzufordern. „Times“, „Daily Telegraph“ und „Standard“ äußern sich in gleichem Sinne; die „Times“ meint, daß die jetzigen Schwierigkeiten vielleicht dadurch gehoben werden könnten, daß Rußland und die Türkei gleichzeitig abrüsteten.

Einer Despatch aus San Francisco zufolge hat daselbst ein Kampf zwischen Weißen und Chinesen stattgefunden, in welchem fünf der letzteren getödtet wurden.

Aus der Provinz.

In der Actien-Brauerei vor dem Steintore daselbst explodirte dieser Tage gelegentlich des Röhrens der Transportfässer eins derselben, wodurch ein Böttcher im Gesicht nicht unerheblich verletzt und seine Aufnahme in die Klinik notwendig wurde.

Während des Zapfenreiches wurde am Mittwoch Abend ein zwölfjähriger Knabe in Magdeburg mit einer scharf geladenen Schußwaffe in den Schenkel getroffen und ein Dienstmädchen bei derselben Gelegenheit veranlaßt, daß sie ohnmächtig nach Hause geschafft werden mußte.

Wenn auch der Lehrernangel in der Provinz Sachsen sich immer noch rühbar macht, so steht doch andererseits fest, daß die Zahl der Bewerber um Aufnahme in ein Seminar im Steigen begriffen ist. Die Provinz Sachsen hat 9 Seminare, in Barby, Delitzsch, Erurt, Giebichen, Osterwerda, Halberstadt, Helligerstadt, Dierberg und Weissenfels und ein Seminar für Lehrerinnen in Droyßig, welche meistens mit Vorbereitungsanstalten verbunden sind, deren Zöglinge gleichfalls Staatsunterstützungen erhalten. Auch bei diesen Anstalten ist die Zahl der eintretender jungen Leute im erfreulichen Wachsen begriffen.

Weissenfels, 20. März. Unter dem Vor-sitze des Conscriptoralraths Wypke und des Regimentschulrathes Haupt fand gestern im hiesigen Seminar die Prüfung von achtundvierzig Aspiranten statt. Dreiundvierzig derselben bestanden als Lehrercandidaten — darunter alle in hiesiger Anstalt Vorbereiteten, einunddreißig an der Zahl.

Langensalza, 20. März. Seit Anfang voriger Woche ist durch die heiligen Aerzte festgestellt worden, daß in zwei der entferntesten Häuser der Vorstadt Niederhöfen der Sclerentypus ausgebrochen ist. Beide Häuser sind auf Veranlassung der Sanitätscommission sofort abgesperrt, die darin wohnenden Arbeiter dürfen nicht in die Fabriken, die Kinder nicht in die Schule gehen; die Familien erhalten alle Lebensbedürfnisse auf Kosten der Stadt. Diefem entschiedenen Eingreifen ist es jetzt gelungen, die entstehende Epidemie zu localisiren, so daß in der Stadt selbst nur drei Erkrankungs-fälle als verschleppt zu bezeichnen sind. An Todesfällen sind 2 zu bezeichnen, während 1 Person erkrankt sind. Seit Sonnabend sind keine Erkrankungen mehr vorgekommen.

Raumburg, 19. März. Sowohl Ober- und Unterländer haben bis heute ihre Anwesenheit am Palmsonntage die Holzmeßen in Raumburg und in Köfen stattfinden sollen, nicht zurückgenommen. Gleichwohl ist bis heute an beiden Messenplätzen noch so wenig Material herbeigeschafft worden, daß von der Abhaltung eines „Messe“ füglich nicht wohl die Rede sein kann. Daß diesmal die Zufuhr so schwach ausgefallen ist, erklärt sich lediglich durch die anhaltend schlechte Beschaffenheit der Straßen und Waldwege, wodurch es unmöglich gemacht worden ist, die Holz von den Productions- und Verkaufsplätzen den Einschiffungspunkten der Saale zu bringen.

Dierfeld. Am 19. März fand der in der Wabalaufsen Grube und Schwellerei beschäftigte Arbeiter Nothe durch Verhinderung seinen Tod. Die Ausgrabung der Leiche konnte wegen mangelhaften Nachbrüchen erst nach mehreren Stunden bewerkstelligt werden. Der Arbeiter hinterläßt in gesegneten Umständen sich befindende, das Unglück gerade beim Ueberbringen des Mittagbrodes erhabende Frau.

Nordhausen. Am Morgen des vorgangenen Freitags wurde zwischen den Nachbarböfem ein wertiger und Hesperode ein Fremder todt aufgefunden, welcher a...

Vorschläge zur Reform der Gewerbeordnung.

Wir hatten früher mitgeteilt, daß auch im Schooße der nationalliberalen Partei Anträge zur Revision der Gewerbeordnung vorbereitet werden. Dieselbe ging von der Erwägung aus, daß allgemeine Klagen über die Uebelstände in unsern gewerblichen Verhältnissen keinen praktischen Nutzen hätten, daß man sich hüten müsse, ein allzu umfassendes gewerbepolitisches Programm aufzustellen, daß man nicht erwarten dürfe, alle Schäden auf diesem Gebiete mit Einem Schlag hastig aus der Welt schaffen zu können, sondern daß man sich vorerst beschränken müsse, an bestimmte und besonders schmerzlich empfundene Mißstände die heilende Hand anzulegen. Dem die Maßlosigkeit der erhobenen Forderungen und der allzu umfassende Inhalt derselben war vorzugsweise die Schuld, daß die Anregungen zur Reform der Gewerbe-Gesetzgebung bisher ohne praktischen Erfolg blieben. Die nationalliberale Partei hat nun als eines der dringendsten Bedürfnisse die Reform des Lehrlingswesens und die weitere Ausbildung der gewerblichen Schiedsgerichte erkannt und wird demnächst mit bestimmten Anträgen in dieser Richtung hervortreten. Der leitende Gesichtspunkt dieser Anträge wird das Bestreben sein, das Verhältnis zwischen Lehrling und Lehrherrn auf einer Grundlage von größerer Festigkeit und Dauer als bisher zu gestalten. Als Mittel zu diesem Zweck schlägt man die Anordnung vor, daß der Lehrvertrag schriftlich abzufassen ist, und will gegen den widerrechtlichen Bruch eines solchen Vertrags wirksame Maßregeln durch das Gesetz festgesetzt sehen. Namentlich soll die Entschädigungspflicht für Vertragsbruch der Lehrlinge geregelt werden und zwar theils den Angehörigen derselben, theils denjenigen, die sie verleiten und anführen, theils den Lehrherrn auferlegt werden, der vertragsbrüchige Lehrlinge in Dienst nimmt. Die Zahlung dieser Entschädigung soll durch ein beschleunigtes und wirksames Verfahren gesichert werden. Zu dem Zwecke soll auch die weitere Ausbildung der gewerblichen Schiedsgerichte betrieben und deren Vorzügen die Beugnis ertheilt werden, vorläufige vollstreckbare Entscheidungen zu treffen. Die nationalliberalen Anträge stimmen im Grundgedanken und Ziel mit denjenigen der Conservativen überein, und man darf wohl auf eine Verständigung und auf ein praktisches Resultat der diesmaligen Anregungen zu gewerblichen Reformen hoffen.

Deutschland.

Nach Mittheilungen aus bester Quelle sieht es nunmehr — von außergewöhnlichen Zwischenfällen natürlich abgesehen — fest, daß Se. Majestät der Kaiser Ende April dem Gesäße einen Besuch abstatten wird. Der ausschließliche und vom Kaiser selbst ausgesprochene Zweck dieses Besuches ist, das Land und dessen Bedürfnisse aus eigener Wahrnehmung kennen zu lernen. In einzelnen Städten, z. B. Hagenau, werden schon jetzt die Vorbereitungen zu einem festlichen Empfange des Monarchen getroffen.

Angesichts der neuerdings vielfach lautgewordenen Klagen über abnehmende oder mindestens nicht genügend fortschreitende Leistungsfähigkeit der einheimischen Industrie und namentlich derjenigen Zweige derselben, deren Gedeihen von dem Vorhandensein eines Stammes tüchtiger „gelernter“ Arbeiter abhängig ist, beschäftigt der Handelsminister, nach officiöser Mittheilung, die Frage einer näheren Prüfung unterziehen zu lassen, ob zur Beseitigung der hervortretenden Uebelstände, neben einer Reform des Lehrlingswesens der Handwerker auch eine gesetzliche Regelung des Fabrik-Lehrlingswesens mit Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen werden kann. Um für diese Prüfung eine ausreichende Grundlage zu gewinnen, sind die Provinzial-Regierungen angewiesen worden, die Inspectoren der Fabriken zur Beantwortung einer Reihe einschlägiger Fragen zu veranlassen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 23. März 1877.

Von nah und fern gehen heute Berichte über die gefrige Feier des achtzigsten Jahrestages der Geburt unseres verehrten Kaisers und Königs ein. Was wir an denselben besonders hervorzuheben finden, ist die Uebereinstimmung in der hohen Begeisterung, welche sich allerorten kundgegeben hat, wo deutliche Männer zusammentraten, um diesen seltenen Erinnerungstag in festlicher Weise zu begehen. Auch unsere Stadt ist mit ihrer Feier nicht zurückgeblieben. Schon am Mittwoch Abend durch Böllerschüsse, einen Zapfenreich des Landwehrvereins und das Retraite des Husarenrompetercorps eingeleitet, weckte am 22. Morgens die Reveille der Schützencompagnie die Schläfer zum frohen Erwachen. Vom Weiter begünstigt, fand sodann um 10 Uhr der Feiertagsdienst in der Domkirche, dem in den Morgenstunden mehrfach Schulerleichterungen vorangegangen waren, statt, an welchen sich die Parade der Garnison auf hiesigem Domplate unmittelbar angeschlossen. Nach einem Hoch auf den Kaiser, ausgebracht vom Regiments-Commandeur, erfolgte hier der Vorbeimarsch des Esadrons und war gegen 12 Uhr diese Feier beendet. Im Laufe des Nachmittags vereinigte ein Festessen in den Räumen der Resourde die Honoratioren der Stadt, bei welchem Herr Regierungspräsident v. Dieß auf Se. Majestät toastirte.

Mit dem Eintritt der Dunkelheit erglänzte der Schloßhof in prachtvoller Illumination. Der ganze nach der Saale zu belegene Schloßflügel war mit unzähligen Lämpchen besetzt, in deren Mitte ein Transparenz mit der Inschrift: „Gott segne den deutschen Kaiser unsern geliebten König“ vortheilhaft placirt war. Die beiden anderen Schloßflügel schmückten je zwei Gassterne über ihren Haupteingängen und wurde der Effect des Ganzen durch zahlreiche bengalische Feuer noch wesentlich erhöht. Eine große Menschenmenge bewegte sich denn auch, angelockt durch das herrliche Schauspiel, durch die reich besagten Straßen nach dem Domplate und gab demselben ein festlich belebtes Gepräge. Auch die kaiserliche Post ließ den Tag nicht spurlos vorbeiziehen. Bengalische Feuer erleuchteten die Vorderfront des stattlichen Gebäudes und gaben den Passanten der Hallischen Straße im Verein mit der Illumination der Kaiser Wilhelms-Halle wechselvolle Augenweide. Weiterhin glänzte auch der „Herzog Christian“ in strahlendem Lichte. Mittlerweile nahmen die für die Garnison veranalteten Ballfeiern in verschiedenen Localen ihren Anfang und fanden sich auch die Mitglieder des Krieger- und Landwehrvereins, und zwar erstere im Schützenhause, letztere in der Funkenburg, zu gleichem Zwecke zusammen. Ein schönes Bild kameradschaftlicher Fröhlichkeit entwickelte sich an allen Orten und hatten sich namentlich auf der Funkenburg die Ehrenmitglieder des Vereins zahlreich eingefunden. Seitens des Vorstandes des Landwehrvereins brachte hier der Hr. Lieutenant Gesty das erste Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, diesem folgte ein solches auf die Armee seitens des Generals der Infanterie z. D. v. Herwarth, welches letzteres von dem Hrn. Major v. Nothberg mit einem Hoch auf den Verein beantwortet wurde. Ohne Störung verliefen die Vergnügungen und endeten zumeist erst mit dem andbrechenden Morgen.

Seitens Abend wurde in der Burgstraße ein anfänglich gefeierter junger Mann von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, das in starkem Blutandrang gegen das Gehirn seine Ursache zu haben schien, und stürzte hierbei mit der ganzen Wucht seines Körpers dicht an der Domapotheke auf das Pflaster. Der Vorfall zog alsbald eine größere Menschenmenge herbei und unternahm es zwei Herren aus der Nachbarschaft mit lobenswerthem Eifer, dem aus einer Kopfwunde heftig blutenden Kranken den nöthigen Beistand zu leisten und ihn, nachdem er sich etwas erholt, seiner Wohnung zuzuführen. Erwachte Entrüstung rief bei dieser Gelegenheit das Benehmen des in der Domapotheke stationirten Provisors hervor, der nicht nur vollständig theilnahmlos der Scene gegenüber

in seiner Ladenthür lehnte, sondern auch eine Bitte der mit dem Kranken beschäftigten Herren, ein Glas Wasser für denselben darzureichen, rund weg abschlug. Man war deshalb genöthigt, erst aus einem gegenüberliegenden Hause die nothwendige Erquickung für den hilflosen, keineswegs fremden jungen Mann herbeizuschaffen.

Ein neuerdings zu unserer Kenntniß gekommener Fall, in dem eine erwachsene Tochter des hiesigen Maurers H. durch das Einstechen und schließliche Verschwinden einer Nähnadel in der Hand seit Wochen arbeitsunfähig und schon mehrfachen Operationen unterworfen worden ist, mahnt wiederholt zur Vorsicht und ist es jedenfalls gerathen, bei solchen Vorkommnissen so schnell als möglich ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen.

(Eingel. d.) Vor 3 Jahren stellte die hiesige f. J. Kramer'sche Maschinenfabrik bei unermagistrat den Antrag auf Feststellung der Stadtrlinien einer auf ihrem Grundstücke anzuliegenden Straße, und es fand, nachdem dies geschehen, in Gegenwart von Mitgliedern des Magistrats die Vereinigung der neuen Straße statt. Bis jetzt hat aber diese Straße nur als unbenutztes Terrain dagelegen, denn es fehlte wegen der noch nicht zugeschütteten Kiesgrube am Pfeiffer'schen Hause an Verbindung mit der Clobigfauer Straße, und die beiden an dieser Straße errichteten Gebäude, die Kramer'sche Fabrik und die Schmidt'sche Feltenhauerei mußten ihre Straßenverbindung durch den „Weg nach der Lehmgrube“ vermitteln. Neuerdings haben sich nun an der angelegten neuen Straße noch zwei Einwohner angesiedelt und diesen wird binnen Kurzen noch ein fünfter und sechster folgen, denn die bezüglichen Baupläne sind bereits käuflich erworben. Sollen nun über diese Straßen-Anlage nicht ganz dieselben Klagen erneuern, die man durch das neue Regulativ zu beseitigen beabsichtigt, so erscheint es geboten, diese Straße nicht nur bis „zum Wege nach der Lehmgrube“, sondern bis zur Lauchstädter Straße durchzuführen und damit dazu nicht wieder ein Zufuß den Kiesel vorstiehlt, machen wir darauf aufmerksam, daß gegenüber der neuen Straße am Lehmgruben-Wege ein Neubau beabsichtigt wird, wozu die Zeichnung schon in Händen des Magistrats sich befinden soll. Welche Vortheile man bei Nichtbeachtung unserer Vorschläge von der Hand weist, würde sich jedenfalls in nicht sehr langer Zeit verschiedentlich herausstellen und machen wir nur auf die Verminderung des oft lebensgefährlichen und durch Eisenbahnzüge gesperrten Verkehrs auf der Lauchstädter Straße aufmerksam, dem durch Ausführung dieser Straße zum guten Theil begegnet werden könnte. Das Terrain selbst liegt zur Straße sehr günstig und bedarf nach der Clobigfauer Straße zu nur einer geringen Abhebung, die die daran gelegene Kiesgrube mit zuzuhelfen helfen würde. Dahingegen hat bei Hinausschiebung der Anlage und Projectirung einer weiter westlich hinlaufenden Straße bedeutende Auffüllung des Tractes stattzufinden und zur Erwerbung und Chauffirung der letzteren längeren Straße sind wesentlich mehr Geldmittel erforderlich, als zur Ausführung unseres Projectes, wo man die Besitzer der daran schon errichteten Gebäude zum Theil mit zur Deckung der Kosten heranziehen und bei weitem mehr Baurelaubnis-Bedingungen stellen kann. Indem wir hiermit an entprechender Stelle um nochmalige Erörterung der Sache gebeten haben wollen, stellen wir an alle unsere Mitbürger das Ersuchen, zur Sache Stellung zu nehmen und hoffen, nicht später über diese Straßen-Anlage sprechen zu müssen, wie es jetzt über das Wackerhaus in der Post-Straße, die nicht ausgeführte Durchführung der Hirtenstraße u. s. w. geschieht.

Aus dem Kreise Querfurt.

Querfurt, 20. März. In der letzten Sitzung unseres Kreisgerichtes wurden drei Missethäter tüchtige Denkfertigkeit ertheilt. Die Mauergefallen Gebrüder Karl und Friedrich Kubnt von hier und der Arbeiter Wilhelm Wagner aus Thaldorf erhielten 2 Jahre, 1 1/2 und 15 Monate Gefängnis, weil die drei Kumpane in verschiedenen Gastloca-

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Inserate: Die dreizehnte, Petitzelle 6 Pfg.
Expedition: Mälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 36.

Sonnabend den 24. März.

1877.

Abonnements-Einladung.

Auf den bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere geehrten Abonnenten mit der ergebenen Bitte aufmerksam, ihre Bestellungen auf den „Merseburger Correspondent“ bei den betr. Postanstalten recht bald zu bewirken, um einer Unterbrechung in der regelmäßigen Zusendung möglichst vorzubeugen.

Zur Entgegennahme neuer Abonnements sind alle Postanstalten, Postboten, unsere Colporteurs und Inseraten-Aannahmestellen, sowie die Expedition gern bereit. Der Quartalspreis stellt sich bei sämtlichen Postanstalten auf nur 1 Mark 25 Pfg., durch die Colporteurs 1 Mark 20 Pfenninge und bei Abholung aus der Expedition oder den Inseraten-Aannahmestellen auf 1 Mark.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung und ist der Preis für die dreizehnpaltige Petitzelle auf 6 Pfenninge Reichsmünze festgesetzt.

Die Expedition
des „Merseburger Correspondenten“.

Uebersicht.

Der Reichstag steht unmittelbar vor den Ferien; das Bestreben, den Reichshaushalt zu dem verfassungsmäßigen Termin zu beenden, ist gesichert und ein Nothgesetz muß der Reichsregierung die Möglichkeit gewähren, die Verwaltung einen Monat lang auf Grund des alten Etats fortzuführen. Blicken wir auf den bisherigen Geschäftsgang zurück, so ist, von unerheblichen Arbeiten abgesehen, nur über zwei Gesetzentwürfe entschieden worden: den über die elsassbringende Landesgesetzgebung und den über das Reichsgericht. Das Auftreten der elsässischen Autonomisten im Reichstag war die Lichtseite der ganzen bisherigen Session und eröffnete erstens die Aussicht auf eine sich mehr und mehr Bahn brechende Verständigung der Reichslande mit der neuen Ordnung der Dinge. Für die Session nach Wien bleiben nun noch eine Reihe wichtiger Arbeiten. Zunächst muß der Etat abgeschlossen werden, der in seinen Extraordinarien noch nicht einmal in der Budgetcommission bis jetzt vollständig erledigt wurde und in demjenigen Kapitel, bei dem es sich vorzugsweise um die Verminderung der Unterbilanz handelt, noch gar nicht in Angriff genommen ist. Sodann folgen die Gesetzentwürfe über die Unterdrückung von Steuern und über die Patente, sowie die aus der Mitte des Hauses ergangenen Anregungen in der gewerblichen Frage. Ferner bleibt das Caserriegesgesetz, das noch nicht einmal zur ersten Stellung auf der Tagesordnung gestanden. Endlich barren noch die wichtigen und schon so oft verhandelten Gesetzentwürfe über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs und den Rechnungshof der Erledigung, freilich ist auch jetzt, da die Regierung an ihren alten Forderungen festhält, wenig Aus-

sicht zu einer Vereinbarung über diese Entwürfe zu kommen. Der Reichstag wird danach mit seiner Zeit sehr haushälterisch sein müssen, wenn die Session bis Mitte Mai geschlossen werden soll.

Die große Frage der europäischen Politik, die russisch-türkische Verwickelung, war in den letzten Tagen in ein Stadium getreten, das friedliebher Ausichten eröffnete oder doch wenigstens eine Ruhepause erwarten läßt. Die Kundreise des Generals Ignatiew hat insofern zu einem Erfolg geführt, daß die Mächte sich abermals über eine diplomatische Action vereinigt haben. Es ist ein Protokoll aufgestellt worden, welches die alten Forderungen der Konferenz mit einigen Ermäßigungen wiederholen und der Fortie als neuer Ausdrack des europäischen Gesamtwillens unterbreitet werden soll. Wenn aber die Fortie sich wiederum hartnäckig erweist? Ueber ihre Haltung in diesem Fall sind die Mächte freilich noch nicht übereingekommen und so lange diese Grundlage nicht gelöst wird, ist es wohl berechtigt, wenn man die neueste diplomatische Vereinbarung für ein Stück Papier von sehr zweifelhaftem Werth hält. Man wird sich noch keineswegs der Hoffnung hingeben können, daß ein so lahmcs und mattes Schriftstück die geäußerten Schwere wieder in die Scheide bannen werde. Inzwischen ist in Constantinopel das Parlament eröffnet und ganz nach europäischem Muster mit einer Dronete eingeleitet worden, die allerlei schöne Dinge und werthvolle Reformen in Aussicht stellt. Allein die öffentliche Meinung Europas kann sich doch nicht verlagern, dieses Parlament als ein

deutschen Volkes bringe er dem Kaiser zu seinem achtzigsten Geburtstag die innigsten Glückwünsche dar; wo heute nur Deutsche auch in den entferntesten Gegenden zusammenkommen, feiern dieselben den heutigen Tag mit Dankgefühl gegen den Kaiser, der Deutschland seine Einheit wiedergegeben hat. Möge Gott zum Heile Deutschlands den Kaiser noch recht lange erhalten.“ Hierauf erwiderte der Kaiser: „Der Herr Präsident habe im Namen des deutschen Volkes ihm die Glückwünsche dargebracht. Tausende von allen Plätzen heute eingelaufene Telegramme zeigen ihm aufs Beste, wie die Deutschen ihre wiedergewonnene Einheit zu schätzen wissen. Auf seiner letzten Reise habe er sich von der Anhänglichkeit und Liebe der Bevölkerung, deren Freudenäußerung ihren Gipfelpunkt in Leipzig und Stuttgart gefunden, aber auch in anderen Plätzen überzeugen können. Er wisse wohl, daß diese Ehrenbezeugungen und Huldigungen nicht ihm, sondern der Sache gelten, die wir gemeinschaftlich vertreten. Er werde seine schwere Pflicht auch in Zukunft erfüllen, und dazu möge Gott ihm Kraft verleihen. Der Kaiser ließ sich die einzelnen Mitglieder der Deputation vorstellen. Dieser Staatsact machte auf alle Anwesende einen überaus herzgewinnenden Eindruck. Der Kaiser war sichtlich gerührt.

Der Kaiser hat, wie die „Post“ hört, den Fürsten Bismarck zum Erb-Überlandjägermeister des Herzogthums Pommern ernannt.

Der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland ist am Donnerstag früh, begleitet vom General v. Tottleben und dem Capitän Laskowsky, aus Petersburg hier eingetroffen und im russischen Palais abgeflogen.

Der württembergische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des württembergischen Kronen-Ordens an Se. königl. Hoheit den Prinzen Wilhelm von Preußen und an Se. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Einer Entschädigung des Kaisers zufolge soll den Erbprinzen der regierenden herzoglichen Häuser Deutschlands das Prädicat „Hoheit“ vom königlichen Hofe zu Berlin beigelegt werden. Auch soll diese Bestimmung für den Geschäftverkehr der Staatsbehörden maßgebend sein.

Prinz Karl Wilhelm Ludwig von Hessen, Bruder des Großherzogs, geboren 23. April 1809, ist am 20. d. Abends in Darmstadt gestorben.

General v. Stosch kehrt am Freitag von seinem Urlaub zurück und wird die Beantwortung der Denkschrift des Reichskanzlers übergeben, worauf die Entscheidung der schwebenden Frage erfolgt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Es ist neuerdings constatirt, daß in den französischen Ostdepartements militärische Vertheilungen getroffen, welche über das Niveau der laufenden Verwaltungstätigkeit hinausgehen. Dazu gehört unter Anderen die allmähliche Vervollständigung der vierten Bataillone der Infanterieregimenter und ihre Verlegung in diejenigen Festungen, deren Kriegsbesatzung sie bilden sollen. Schweizerischen Blättern wird ferner von den französisch-schweizerischen Grenze mitgetheilt, daß in letzter Zeit mit verdoppelter Rührigkeit, ja Hast, Munitions- und andere Vorräthe nach Belfort geschafft wurden, ja die Zufuhr von Kriegsmaterial wurde so bedeutend

